

Lutherische Gemeindebriefe

Geschenke Gewissheit



Foto: pixabay

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Monatsspruch Hiob 19,25

Das sagt Hiob. Das sagt er zu einer Zeit, als er Schmerzen und Leid kaum ertragen kann. Das sagt er, als er sich von Gott ungerecht behandelt fühlt und nicht versteht, warum Gott ihm so große Lasten auferlegt. Er hatte nicht nur Kinder und Besitz verloren. Sondern Gott ließ es zu, dass ihn der Teufel mit schwerer Krankheit plagt.

Trotzdem ändert das alles nichts daran, dass er weiterhin auf Gott vertraut. In seinem Herzen findet sich nach wie vor eine Hoffnung,

die ihm Halt gibt und die stärker ist als alles Leid. Er ist felsenfest davon überzeugt, dass für ihn später wieder alles gut werden wird. Auch in der dunkelsten Stunde leuchtet in seinem Herzen das Licht der Auferstehung vom Tod. Denn Hiob kennt jemanden, der sich darum kümmern wird. Jemand, der Hiobs Leben, Sterben und Auferstehen in seiner Hand hält. Hiob nennt ihn seinen „Erlöser“. Und das ist niemand anderes als der versprochene Retter, den auch schon die Gläubigen des Alten Testaments kannten. Es ist niemand anderes als Jesus Christus, Gottes Sohn.

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

November 2019
Nummer 11
35. Jahrgang

In diesem Heft:

Geschenke Gewissheit

Seminar – Perspektiven

Wenn der Nachbar
fragt (9): Warum hat
Gott die Sünde über-
haupt zugelassen?

Gottes Gnade gilt allen

Nachrichten

*Jesus hat den
Tod besiegt*

Hiob weiß, dass dieser Erlöser lebt. Er ist der Inbegriff von Leben. Er existiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er lebte schon, bevor es Hiob gab. Er lebt auch jetzt, während Hiob leidet. Er wird leben, wenn Hiobs Herz aufhört zu schlagen. Und er wird am Ende der Welt leben. Dann wird er „über dem Staub stehen“ (so ist der weitere Vers wörtlich zu übersetzen). Asche und Staub sind im Alten Testament feste Begriffe für den Tod, weil jeder Mensch zu Asche und Staub wird. Aber mit Hiob dürfen wir wissen: Es gibt einen, der über dem Staub steht, nämlich als triumphierender Sieger. Einer, der stärker ist als Tod und Grab. Und das ist unser Erlöser. Das ist „*Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen hat und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat*“ (2Tim 1,10).

Nun geht es aber bei Hiob nicht nur um das Wissen über den Erlöser. Hiob will nicht nur zeigen, dass da ein anderer lebt. Sondern Hiob sagt damit etwas über sich selbst. Weil sein Erlöser lebt, ist sich Hiob ganz gewiss, dass er selbst leben wird. Dieser lebendige Erlöser ist für ihn die Garantie, dass er selbst auferweckt wird und dass er mit seiner Haut umgeben und mit seinen Augen Gott sehen wird (V. 26f).

Das alles ist für Hiob keine vage Hoffnung. Er sagt nicht: „Vielleicht wird später alles gut.“ Sondern aus seinem Mund kommt ein felsenfestes „Ich weiß“. Unser Erlöser Jesus Christus deutet nicht nur unklare Möglichkeiten an, sondern er gibt Garantien. Deswegen dürfen wir genauso sicher sein wie Hiob, dass

wir auferstehen werden. Auch wenn unser Körper verfallen ist. Auch, wenn in Jahrhunderten nichts mehr davon übrig sein wird.

Dann wird alles besser sein. Und endlich viel besser. Dann erwartet Hiob und uns ein Leben, in dem nichts mehr dunkel, falsch und schlecht sein wird. Ein Leben mit einem gesunden und verherrlichten Körper. Dann leben wir in ungetrübter Gemeinschaft mit Gott und untereinander, ohne alles, was hier noch unsere Gemeinschaft stört. Wir dürfen gewiss sein, weil unser Erlöser am Kreuz alles dafür getan hat und weil er mit seiner Auferstehung den Grundstein für unsere Auferstehung legt.

Und wir dürfen dieses herrliche Geschenk schon reichlich nutzen, solange wir auf dieser Erde leben. Wie Hiob dürfen wir uns davon tragen lassen, selbst – ja gerade – in den dunkelsten Stunden des Lebens. Früher oder später werden wir in Gottes Herrlichkeit erwachen. Und daran ändert sich nichts, auch wenn es uns vorübergehend schlecht geht. Selbst wenn wir alles verlieren würden, was uns lieb und teuer ist. Aber auch, wenn wir glücklich und zufrieden auf dieser Erde sein dürfen, gilt dasselbe. Im Himmel wird es noch viel schöner und daran wird sich dann niemals mehr etwas ändern.

Wir beten: Herr Christus, habe Dank, dass du unser Erlöser bist. Habe Dank, dass du als Erlöser freiwillig so viel auf dich genommen hast, damit wir für immer lebendig, gesund und vollkommen sein dürfen. Amen.

Andreas Heyn

*Deshalb ist Hiob
gewiss, dass er
auferstehen wird*

Seminar-Perspektiven

Auch wenn derzeit an unserem Theologischen Seminar in Leipzig keine Studenten im Vollstudium betreut werden können, gibt es vielfältige Aktivitäten, die von den Dozenten bestritten werden. Darüber wurde beim Seminartag am 27. September und bei der Vorstehertagung in Nerchau am 12. Oktober berichtet. Pf. Holger Weiß konnte nach seiner Erkrankung (Burnout) zwar im März 2019 seine Gemeindegemeindearbeit wieder aufnehmen, muss aber auf Anraten der Ärzte seinen Dienst am Seminar ruhen lassen. Deshalb stehen als Dozenten nur Pf. Uwe Klärner, Pf. i.R. Martin Hoffmann und Dr. G. Herrmann zur Verfügung.

Zu ihren Aufgaben gehört die Durchführung des Gemeindehelfer-Kurses, der in diesem Jahr seinen zweiten Durchgang abschließen soll. Er wird nach dem Ausfall von Pf. Weiß nicht in der bisherigen Form fortgesetzt werden können. Daneben gibt es Blockseminare, bei denen in Intensivkursen Kenntnisse im Alten und Neuen Testament, Kirchengeschichte und neutestamentlichem Griechisch vermittelt werden. Regelmäßig finden Samstagseminare hin und her in den Gemeinden statt, die im LGB mit Themenangaben beworben werden. Im November soll ein neues Format unter dem Titel „Theologie für junge Erwachsene“ hinzukommen. Am 27.11.2019 ist ein erster Vortragsabend in Dresden geplant (Auskünfte bei Dr. G.

Herrmann oder Lorenz Holland-Moritz).

Darüber hinaus werden unsere Dozenten zu Vorträgen innerhalb und außerhalb unserer Kirche eingeladen. Außerhalb unserer Kirche sind es vor allem die „Theologische Handreichung“, die das Seminar herausgibt, und die ELFK-Internetseite, die auf die Anliegen unserer Kirche aufmerksam machen.

Unsere Schwesternkirchen in Europa schätzen vor allem auch die zweiwöchigen Sommerkurse, die in den letzten 5 Jahren durch

*Die Zukunft in den
Blick nehmen*



Pf. H. Weiß organisiert wurden. Sie dienen der Aus- und Weiterbildung von Studenten, Vikaren und Pastoren, die aus den KELK-Kirchen kommen.

Die Fülle der Arbeit ist auf die Dauer allein mit nebenamtlichen Lehrkräften nicht zu bewältigen. Auch in Zukunft sollen die Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt werden. Aber damit allein ist es nicht getan. Deshalb haben Dozentenkollegium und Kuratorium

*Die Fülle der Arbeit,
verlangt nach einem
hauptamtlichen
Dozenten*



*Echte Liebe gibt es
nur in Freiheit*

des Seminars im September beraten und sich in einem Votum dafür ausgesprochen, dass unsere Kirche wieder eine hauptamtliche Dozentenstelle einrichten sollte, wie dies früher immer der Fall war (Dr. Lerle, Dr. Wachler). In den letzten 25 Jahren ist diese Aufgabe je zur Hälfte durch Dr. Herrmann und Pf. M. Hoffmann übernommen worden. Da beide jetzt im Ruhestandsalter sind, stehen die entsprechenden finanziellen Mittel für die Kirche wieder zur Verfügung.

Die Dringlichkeit dieser Aufgabe zeigt sich auch daran, dass jetzt die Voranfrage eines Studenten für ein Vollstudium ab Herbst 2020 vorliegt. Es ist zu wünschen, dass er nicht allein bleiben muss. Dafür sollten wir auch weiter die Hände falten.

Natürlich muss über eine so wichtige Frage wie die Dozentenstelle in Ruhe beraten werden. Die letzte Entscheidung liegt bei unserer Kirchensynode, die im Juni 2020 tagen soll. G. Herrmann

Wenn der Nachbar fragt (10):

Warum hat Gott die Sünde überhaupt zugelassen?

Nach unserem kleinen Grillfest lagen wir eine Weile auf unseren Gartenstühlen und genossen die kühle Abendluft. Irgendwann unterbrach Juri die Stille: „Du sagst, dass Gott nichts als Liebe ist und dass er nur unser Bestes will. Darum ja auch das Paradies am Anfang. Aber was dazu echt nicht passt“, bemerkte er mit wachen Augen, „ist der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Du sagst, Gott sei allwissend. Dann muss er vorher gewusst haben, dass dieser Baum für die Menschen zum Fallstrick werden würde. Stellt dieser Baum nicht Gottes Liebe in Frage?“

„Tatsächlich ist diese Frage eine harte Nuss“, nickte ich ihm zu. „Die Bibel sagt nicht viel dazu und unserem Denken erscheint das widersprüchlich. Darum werde auch ich dir das nicht ganz

zufriedenstellend beantworten können. Lass uns aber von dem ausgehen, was die Bibel zweifelsfrei sagt: ‚Gott ist die Liebe‘ (1Joh 4,16). Offensichtlich ist nun, dass es echte Liebe nur dort gibt, wo sie aus freien Stücken geschieht. Wenn wir jemanden fesseln und bedrohen, um ein ‚Ich liebe dich!‘ von ihm zu erpressen, ist das wertlos. Wir wollen auch keinen Roboter, der seinen Eisenarm um uns legt und auf Knopfdruck seine Zuneigung beteuert. Damit ist deutlich: Echte Liebe gibt es nur im Zusammenhang mit vollkommener Freiheit. Damit nun die Beziehung zu einem anderen kein Zwang ist, muss es eine Wahl geben. Der Baum der Erkenntnis war für Adam und Eva die Möglichkeit zu zeigen, dass sie Gott vollkommen liebten. Hätte Gott diesen Baum nicht geschaffen, wären die Menschen im Grunde programmierte Automaten

gewesen. Aber das wollte Gott nicht. Stattdessen schuf er echte Menschen; Persönlichkeiten mit einem freien Willen. Und diese Liebe, die nicht manipuliert, sondern dem anderen alle Freiheit lässt, ist wahrhaft göttlich.“ Juri rutschte nachdenklich auf seinem Stuhl hin und her.

Ich ließ ihn das Gesagte kurz verdauen und führte den Gedanken dann weiter: „Mir scheint, diese Welt mit der Möglichkeit ‚Nein‘ zu sagen, ist die einzige Welt, in der echte Liebe möglich ist. Liebe, die Gott auch nach dem Sündenfall an seinen Geschöpfen bewies. Er ging ihnen nach (1Mose 3,9) und kleidete sie ein (1Mose 3,21). Ja, er gab das feste Versprechen, dass alles wieder gut werden wird und er in Jesus die zerbrochene Beziehung wieder heilen wollte (1Mose 3,15; Röm 5,18f; 1Joh 3,8). Wenn man Gott vorwirft, der Böse zu sein, muss bedacht werden: Nicht er verführte die ersten Menschen, sondern Satan (1Mose 3,1; Joh 8,44).“

Juri hakte nach: „Aber Gott hat doch den Satan geschaffen, den Bösen in Person. Dann fing das Elend eben damit an.“ „Gott hat ihn nicht böse geschaffen.“ Erklärte ich ihm. „Tatsächlich geht es hier um den gleichen Sachverhalt wie bei den Menschen: Die Engel (und Satan war ursprünglich ein Engel Gottes) hatte Gott aus Liebe mit echter Freiheit zu freien Persönlichkeiten gemacht. Diese Freiheit missbrauchte Satan ...“ „Aber wenn Gott wusste, dass Satan den Sündenfall auf die Erde

bringt ...“, unterbrach mich Juri. „Ja, warum hat Gott ihn dann nicht aus dem Weg geräumt, bevor er sein böses Werk ausführen konnte?“ Nach einigem Nachdenken antworte ich nachdenklich: „Ich weiß es nicht, Juri. Ich weiß nur eins: Gott hat dem Satan nicht gleichgültig zugeschaut. Sondern er hält den Bösen samt seinen Engeln mit ewigen Banden in der Finsternis fest (Judas 6). Der Satan wird die von Gott angemessene Strafe für sein finsternes Werk bekommen (vgl. Mt 25,41).“



Foto: Dmytro Zinkevych / shutterstock.com

„Also, ich finde, Gott hätte jemanden, der so böse ist wie Satan, augenblicklich auslöschen müssen“, ballte Juri die Faust. „Ja, das sagt unsere Logik“, pflichtete ich ihm bei. „Aber bedenke: Das Böse wohnt auch in jedem von uns Menschen. Deinem Wunsch nach hätte Gott auch jeden Menschen für seine persönliche Abkehr sofort mit Auslöschung strafen müssen. Willst du das?!“ Juri schaute gedankenverloren hinauf zu den Sternen und antwortete nicht. Darum sagte ich: „Wir wollen,

Gott offenbart uns nicht alles, aber das, was zu unserer Rettung nötig ist.

Jesus beim Wort zu nehmen, das ist Glaube!

6

dass Gott mit Liebe zu seinen Geschöpfen regiert. Womöglich ist es auch Liebe, die Gott davon abgehalten hat, Satans Existenz sofort auszulöschen.“ Juri murmelte vor sich hin: „Irgendwie bleibt es dennoch merkwürdig.“ „Ja, unerklärlich! Aber lass mich noch das dazu sagen: Gott ist nicht ein Mensch, den wir verstehen können. Der Schöpfer hat uns nicht alles gesagt, was wir wissen wollen. Ich vergleiche die Bibel in dieser Beziehung gern mit einem Foto. Es zeigt einen gewissen Ausschnitt der Wirklichkeit; vielleicht einen schönen See mit Bergen. Da wollen wir manchmal gern wissen, was links und rechts neben den Bergen noch zu sehen war. Aber es bleibt uns verborgen, weil das Foto das nicht zeigt. Ebenso tut es Gott in der Bibel. Er hat uns nicht geoffenbart, was uns interessiert, sondern das, was wir erkennen sollen. Den Ausschnitt der Wirklichkeit, der für uns bestimmt ist. Und das heißt: Gott ist ganz sicher allmächtig, aber eben auch die Liebe in Person. Und da stehen wir wieder am Kreuz Jesu. Nämlich an der Stelle, wo Gott uns zuruft: So sehr habe ich dich geliebt; glaube mir! (vgl. 1Joh 4,9) Und noch etwas ist sehr tröstlich, Juri: Gott ist allwissend. Er hat schon an dich gedacht, bevor er die Welt schuf. Noch bevor der ganze Schlammassel begann, hat Gott schon an dich gedacht und gesagt: Egal, was kommt, ich will auf jeden Fall das absolute Glück für dich! Im Epheserbrief (1,4)

heißt es: ‚In Jesus hat Gott uns auserwählt, ehe der Welt Grund gelegt war.‘ Das können wir auch nicht fassen, oder?“

„Franz“, drehte sich Juri zu mir um: „In mir ist etwas, das sich wünscht, dass wahr ist, wovon du erzählst.“ Das Ringen zwischen Licht und Finsternis in ihm war förmlich zu spüren. Darum sagte ich: „Franz, lass uns jetzt zu Jesus beten. Der tut nichts lieber, als Menschen für seine Liebe zu öffnen. Er ist da und will mit dir leben. Er meint es ganz ernst, wenn er einlädt: ‚Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke‘ (Joh 7,37). Du hast Durst nach ihm. Und er verspricht, dieses Verlangen deiner Seele zur Ruhe kommen zu lassen. Weißt du das, Juri?“ „Nun, wenn Jesus das sagt, ist es so,“ antwortete er. Ich knuffte ihm mit dem Arm freundschaftlich in die Seite und sagte dankbar: „Genau das ist Glauben: Jesus beim Wort nehmen – obwohl du ihn niemals gesehen hast. Genau das ist Glauben!“ Benjamin Stöhr

Medientipps:

- D. Halverson, Weltreligionen im Überblick, Holzgerlingen 2003
- Warum schuf Gott Satan? (podcast auf www.rzim.org; englisch: Why did God create Satan?)
- R. Zacharias, Ist die Existenz des Bösen an sich ein Beleg, dass es keinen Gott gibt? (podcast auf www.rzim.org; englisch: Is the mere existence of evil evidence that there is no God? Aufgeführt unter: Ravi at Princeton, Part 2)

Gottes Gnade gilt allen

In einem LGB-Beitrag ging es kürzlich um die Frage: „Kommen am Ende doch alle in den Himmel?“ (2019/7). Dass dies nicht der Fall ist, zeigen viele klare Bibelstellen. Zu Gottes Wesen gehört nicht nur seine Barmherzigkeit, sondern auch seine Gerechtigkeit, die Sünde bestraft. Um vor der falschen Hoffnung auf eine Allversöhnung zu warnen, hieß es am Schluss zugespitzt: Wenn das der Fall wäre, dann würden die größten Menschenschinder und -verächter (wie Hitler oder Stalin) mit allen Seligen an der Festtafel in Gottes Reich sitzen. „Das wäre zum Verzweifeln.“

Doch ist das wirklich so? Gott kümmert sich einerseits um die, die in dieser Welt leiden, die unterdrückt und verfolgt werden (vgl. Lk 1,49ff). Auf der anderen Seite bedeutet seine Barmherzigkeit eben auch, dass seine Gnade und Liebe selbst für die schlimmsten Verbrecher gilt. Jeder, der im Glauben an Jesus gestorben ist und dadurch Vergebung und ewiges Leben hat, wird selbstverständlich mit uns am Tisch im Reich Gottes sitzen. Diese Tatsache ist also eigentlich kein Grund zum Verzweifeln, sondern vielmehr ein Grund, die unbegreiflich große Güte Gottes zu loben.

Genau das ist ja das große Wunder der Gnade Gottes. Seine Gerechtigkeit hat die Sünde und die Schuld aller Menschen längst gestraft. „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten“ (Jes 53,5). Der Gerechtigkeit Gottes wurde Genüge getan, als sein Sohn am Kreuz auf Golgatha starb. Er hat den ewigen Tod, die Qualen der Gottverlassenheit anstelle der sündigen Welt auf sich genommen. Der eigentliche Skandal ist nicht, dass Gott für alle Menschen Vergebung erworben hat und diese auch den größten Sündern und Verbrechern schenkt, sondern dass er dafür seinen unschuldigen Sohn sterben lässt.

Dass am Ende viele Menschen trotzdem nicht gerettet werden, sondern ewig verloren gehen, liegt nicht an Gott, sondern an ihnen selbst. Sie schlagen sein Angebot in Jesus aus. „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes“ (Joh 3,18). Wir aber können uns auf den Tag freuen, an dem wir mit allen erlösten Gotteskindern an der Festtafel im Reich Gottes sitzen und feiern werden, dass sie – und wir – gerettet wurden, allein durch Gottes Gnade. K. Drechsler

*Selbst der größte
Verbrecher muss nicht
verzweifeln*

*Wer Gottes Geschenk der
Vergebung ablehnt, muss
die Konsequenzen tragen*

• Nachrichten • Nachrichten •

• Vom 24.-26. September 2019 trafen sich die Pastoren unserer Kirche in Crimmitschau zu ihrer Herbst-

konferenz. Neben der Arbeit an biblischen Texten (Apg 1,1-10; Lk 12,15-21) ging es schwerpunktmä-

*Weihnatskollekt
ten in diesem Jahr
für Pakistan*

*Synode 2020 in
Crimmitschau*

ßig um die richtige Zuordnung von Taufe und Unterweisung. Die praktische Anwendung von Gesetz und Evangelium wurde anhand einer Lektüre aus C.F.W. Walthers Buch beraten. Ausführlich wurde aus den einzelnen Bereichen gesamtkirchlicher Arbeit und über missionarische Aktivitäten berichtet. Eine Exkursion führte zum ehemaligen Zisterzienserkloster Frankenhausen (bei Ponitz).

- Am 12. Oktober kamen 27 Vorsteher und Pastoren aus unseren Gemeinden in Nerchau zu ihrer Herbsttagung zusammen. Zu hören war ein Vortrag, über Kaiser Karl V. und die Reformation (Dr. G. Herrmann). Präses Herbst leitete eine Gesprächsrunde über die Gestaltung von Vorstandssitzungen und berichtete Neuigkeiten aus unserer Kirche und Schwesterkirchen. Synodalkassierer M. Voigt informierte über den aktuellen Stand der Kirchenfinanzen. Pastor A. Drechsler stellte Pakistan als diesjähriges Projekt „Brüder in Not“ vor.

- Die nächste Synode unserer Kirche soll vom 12.-14. Juni 2020 in Crimmitschau tagen (eine Woche später als üblich). Die Einberufung der Synode wird Anfang Februar erfolgen. Anträge können dann bis zum 5.4.2020 an den Präses gerichtet werden. Mit dem Synodalreferat wurde P. Michael Soucek beauftragt (zu 1Tim 2,4).

- In einem Rundbrief hat P. Reimund Hübener mitgeteilt, dass

die Miete für den Kirchraum, den seine Kleinmachnower Gemeinde seit 6 Jahren nutzen kann, kürzlich deutlich angehoben worden ist. Die Paul-Gerhardt-Gemeinde ist für Unterstützung von außen dankbar. Inzwischen sind schon Spenden als Beihilfe für die Miete eingegangen.

Termine:

- 9./10. Nov.: Bläserfahrt nach Wangen/Allgäu
- 16. Nov.: Gemeindehelferseminar in Zwickau-Planitz (DML-Schule)
- 23. Nov.: Wochenendsingen in Nerchau
- 27. Nov.: Abendvorträge „Theol. für junge Erwachsene“ in Dresden (19 Uhr)
- 7./8. Dez.: Adventsblasen in Saalfeld und Altengesees

Ein Gedächtnis seiner Wunder

Für viele von uns ist die Abendmahlsliturgie ein besonders vertrautes Kernstück des lutherischen Gottesdienstes. Aber wissen wir auch, was wir da im Einzelnen tun und singen? Pf. i.R. Gerhard Wilde nimmt in diesem Heft die verschiedenen Teile der Abendmahlsliturgie unter die Lupe und erklärt in kurzen Kapiteln, worum es jeweils geht. Immer wieder stoßen wir dabei auf Bezüge zu biblischen Texten. Man kann das Heft abschnittsweise lesen und sich zur persönlichen Vorbereitung auf den Sakramentsgang dienen lassen.

(Format A5, große Schrift, Preis 5,00 €; Bezug über die Concordia-Buchhandlung Zwickau).